

nes Jahn, mit der Sicherstellung des Kunstgutes, einschließlich der Bibliothek, aus dem Lützschenaer Schloß betraut war. Am 5.11.1946 übergab er 976 Bände der mit der Beschlagnahme von Guts- und Herrenhausbibliotheken von der Landesregierung beauftragten *Bibliotheks-kommission für die Bodenreform*. Diese wiederum überwies die noch erhaltenen Folianten in ihrer Mehrzahl dem Museum der bildenden Künste in Leipzig.⁵

Alle anderen Bücher sind fast ausnahmslos nicht mehr nachweisbar. Gewiß ist damit der eigentliche Sammlungskörper nur noch Torso, ein Torso jedoch, der das gewesene Ganze noch erkennen läßt und als singuläres Memento mori an eine untergegangene Bibliotheksform und -kultur erinnert, sind doch in den ostdeutschen Landschaften die zahlreichen Schloß- und Herrenhausbibliotheken bis zur Unkenntlichkeit in alle Winde zerstreut worden. Insofern wiegt die heutige Existenz dieser Bibliothek sehr viel. Bestände der Speckschen Bibliothek gelangten auch in die berühmte alte Leipziger Stadtbibliothek. Als bittere Marginalie der Geschichte muß aber vermerkt werden, daß auch hier sich die Spur der Lützschenaer Bücher nach der im Zeichen einer ideologischen Kampagne gegen „Relikte bürgerlicher Kultur“ erfolgten Auflösung und Umstrukturierung der Stadtbibliothek in den 50er Jahren verliert.

Die heutige Ausstrahlung des Namens derer von Sternburg beruht zweifelsfrei auf der wunderbaren Kunstsammlung Maximilian Specks von Sternburg; dennoch kann auch die Bibliothek als wertvolle und aussagekräftige Hinterlassenschaft dieses bedeutenden Autodidakten, Amateurs und agilen Unternehmers einen ihr ge-

mäßen Platz beanspruchen. Zwei Ausstellungen der *Maximilian Speck von Sternburg Stiftung* und des Museums der bildenden Künste einschließlich eines umfangreichen wissenschaftlichen Katalogs dokumentieren unter dem Titel „*Maximilian Speck von Sternburg. Ein Europäer der Goethe-Zeit als Kunstsammler*“ vom 16.7. bis zum 13.9.1998 sowie vom 26.8. bis zum 24.10.1999 in Leipzig das sammlerische Lebenswerk Speck von Sternburgs. Das Haus der Kunst in München wird sein Wirken im Jahr 2000 würdigen. Die Specksche Bibliothek soll dabei in einer repräsentativen Auswahl in der zweiten Leipziger und in der Münchener Ausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Im Ausstellungskatalog ist ihr ein Textbeitrag gewidmet.

Karsten Hommel
(Leipzig)

- 1 Testamentsnachtrag vom 7.10.1849, StAL (Staatsarchiv Leipzig), AG Leipzig, Nr. 09135, Bl. 31.
- 2 Zweites Verzeichniss der Gemälde-Sammlung, sowie der vorzüglichsten Handzeichnungen, Kupferstiche, Kupferstichwerke und plastischen Gegenstände des Freiherrn v. Speck Sternburg, Leipzig 1837, S. 160-186.
- 3 Eigenerautograph auf dem Vorsatz von Paul Svinines *Sketches of Russia* (London 1814), Museum der bildenden Künste, Bibliothek, o. Sign.
- 4 Verzeichnis 1837, S. 161, 170, 178, 182.
- 5 Bücherinventarliste, Januar 1909, StAL, RG Lützschena, Nr. 640, S. 1-24; Schreiben Hans Löwes an das Volksbildungsamt vom 28.1.1952 (Kopie), Familienarchiv W.-D. Freiherr Speck v. Sternburg, München, o. Sign.

Gemeinsam stark

Verstärkte Kooperation zwischen Archiven, Bibliotheken und Museen

Margret Schild
(Theatermuseum /
Bibliothek, Düsseldorf)

Der integrative Ansatz zur Zusammenarbeit zwischen den bisher häufig getrennt agierenden Sparten Archiv, Bibliothek und Museum gehört zu den Zielen der AKMB-Arbeit. Hier soll über verschiedene Veranstaltungen berichtet werden, die zu diesem Thema in der zweiten Hälfte des Jahres 1998 stattgefunden haben.

Zunächst zur Arbeit der AKMB in diesem Bereich: Eine Fortbildungsveranstaltung mit dem Thema *Erschließung in Kunst- und Museumsbibliotheken* wurde von der AKMB und dem DBI gemeinsam organisiert. Die Resonanz war groß: Trotz oder vielleicht auch wegen der Einbeziehung des Samstags als zweiten Seminartag nahmen insgesamt ca. 80 KollegInnen an der Veranstal-

tung im Kunstgewerbemuseum Ende Oktober in Berlin teil. Unter tatkräftiger Mithilfe der KollegInnen in Berlin – vor allem von Jürgen Zimmer von der benachbarten Kunstbibliothek – stand für die Veranstaltung alles zur Verfügung, was benötigt wurde und normalerweise nicht im Vortragsraum des Kunstgewerbemuseums vorhanden ist – einschließlich eines funktionierenden Internetanschlusses für praktische Demonstrationen. In Absprache und Koordination mit der Fachgruppe Dokumentation des Deutschen Museumsbundes fand die Veranstaltung unmittelbar vor der Herbsttagung dieser Gruppe statt, so daß die Gelegenheit des gegenseitigen Kennenlernens und des Austauschs gegeben war, was auch rege genutzt wurde.

SALON VERLAG

Publikationen zur Kunst unserer Zeit

Für unsere 1. Anzeige in AKMB - news gibt es 3 Gründe:

1. Unser Verlagsprogramm setzt sich intensiv mit folgenden Themenkreisen auseinander: Museum, Sammeln/Sammlung, Ausstellung, Künstlerbuch, Ästhetik/Philosophie, Bibliothek (unser „Dauerbrenner“ CONFUSION/SELECTION mit Gesprächen und Texten zum Thema Museumsbibliothek ist weiterhin lieferbar.)

2. Wir liefern ab sofort weltweit über VICE VERSA, Dorotheenstr. 4 in 12557 Berlin aus. Tel.: 030 - 616 092 - 37, Fax: - 38. Dort sorgt man dafür, daß Sie sowohl bei Direktbestellung (Versandbuchhandel) als auch bei Bestellung über den örtlichen Buchhandel schnellstens beliefert werden.

3. Wir haben wieder ein spannendes Neuerscheinungsprogramm, das Sie gerne bei VICE VERSA oder beim Verlag anfordern können. Einige Titel möchten wir Ihnen aber hier und jetzt schon vorstellen:

a) **Hartmut Kraft/Thomas Huber: Größenphantasie und Kreativität**
Essay von Hartmut Kraft und Bildbeitrag von Thomas Huber. (Erste monographische Publikation zu diesem Thema). 22 x 11,5 cm, 96 Seiten mit ca. 20 s/w Abbildungen, Pappband. ISBN 3-89770-004-2, DM 40,-

b) **Sigmar Polke: Farbproben - Materialversuche - Probierbilder 1973 - 86.**
Einleitung von Erhard Klein. (Unveröffentlichte Bilder!) 28 x 21 cm, 80 Seiten mit über 72 Farbabb. Pappband. ISBN 3-932189-70-1, DM 50,-

c) **Sammler & Sammlung: Das Herz in der Schachtel** (Ein Brevier nicht nur für Sammler). Texte zusammengestellt und herausgegeben von Henrich Förster. Vorwort von Reiner Speck. Format 22 x 16,5 cm, 200 Seiten, 24 ganzseitige Abbildungen, Broschur. ISBN 3-932189-98-1, DM 39,80

d) **LIFE IS ART ENOUGH: Performance und erweiterte Kunstformen.** Eine Annäherung, herausgegeben von Anita Beckers. 21 x 14 cm, 160 Seiten mit ca. 20 s/w Abbildungen, Broschur. ISBN 3-89770-002-6, DM 30,-

e) **Shûzô Kuki: Die Struktur von Iki. Einführung in die japanische Ästhetik und Phänomenologie.** Herausgegeben von Minoru Okada. (Pflichtlektüre in Japan!) 96 Seiten, 18 x 10 cm, Broschur, ISBN 3-89770-012-3, DM 30,-

SALON VERLAG • GERHARD THEEWEN

PAULIPLATZ 14, D-50933 KÖLN, TELEFON + FAX: 0221 - 499 58 22



Nach einer kurzen Einführung von Frau Steffens stellte Frau Hagedorn-Saupe die Fachgruppe Dokumentation im Deutschen Museumsbund vor und berichtete über die kurz zuvor in Melbourne abgehaltene internationale CIDOC-Tagung.¹ Im Anschluß folgten die Berichte aus der Praxis. Vertreter von Bibliotheken aus Berlin und Düsseldorf sprachen über den Stand ihrer Arbeit mit dem Schwerpunkt auf der Sacherschließung; es handelte sich dabei um die Bibliothek des Bauhaus-Archivs, die Kunstbibliothek (SMPK), die Zentral- und Landesbibliothek, die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (alle Berlin) sowie die Bibliothek des Filmmuseums Düsseldorf.² Die Praxisberichte spiegelten die Vielfalt der Einrichtungen wider: bezogen sowohl auf die Größe bzw. den Spezialisierungsgrad der Bestände als auch auf die unterschiedlichen Zielgruppen, den „Entwicklungsstand“ in Sachen EDV-Einsatz und SWD-Anwendung. Dabei sind die an Bestand größten Bibliotheken nicht unbedingt diejenigen mit der modernsten Ausstattung und Arbeitsweise.

Ein Schwerpunktthema der Veranstaltung war die Kooperation mit der Deutschen Bibliothek bezüglich der praktischen Anwendung der SWD sowie die spartenübergreifende Nutzung von Normdateien in Archiven, Museen und Bibliotheken. Hier wurde das Gespräch mit den zuständigen Mitarbeitern der DDB, Herrn Kunz und Frau Bernhard, die an der Veranstaltung teilnahmen, fortgeführt. Mehrere Kleingruppen von AKMB-Mitgliedern haben bereits das großzügige Angebot der DDB wahrgenommen und sich in der Anwendung der SWD direkt in Frankfurt schulen lassen bzw. werden dieses im Laufe des Jahres noch tun. Neben der aktiven Zulieferung über die Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek Dresden im Rahmen des Verbundes für das Sondersammelgebiet Moderne Kunst beteiligen sich inzwischen vor allem die Bibliotheken des Kunsthistorischen Instituts in Bonn und des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München aktiv an der SWD, wobei die Münchener den Schreibzugriff auf die SWD in Kürze erhalten werden. Die Anwendung der SWD für die Objektdokumentation wurde durch einen Praxisbericht aus dem Projekt MUSEALOG, d.i. eine Qualifizierungsmaßnahme für Geisteswissenschaftler im Arbeitsfeld Museum in Norddeutschland, diskutiert. Dort wird die SWD als Normdatei für die Ansetzung von Deskriptoren in der Objektdokumentation bei der Inventarisierung getestet. Es gab eine erstaunlich große Menge an Begriffen, die mittels der SWD normiert werden konnten. Die Normierung stellt auf jeden Fall eine große Hilfe für eine konsistente Erfassung und für die Recherche dar.³

Von der Gegenwart in die Zukunft: so könnte man den zweiten Themenschwerpunkt *Initiativen für eine virtuelle*

Bibliothek der Fortbildungsveranstaltung charakterisieren. Auf der Basis des jetzigen Stands der Technik startet der Verbund der Kunstbibliotheken in Florenz, München und Rom eine neue Initiative, das lang und ausführlich diskutierte Projekt eines Verbundkataloges der Kunst- und Museumsbibliotheken zu realisieren. Es ist geplant, nach dem Vorbild und in Kooperation mit dem Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) in Karlsruhe ab 1999 schrittweise einen virtuellen Katalog Kunstgeschichte aufzubauen, über den zunächst die Bestände der Sondersammelgebietsbibliotheken in Dresden und Heidelberg, des Verbundkatalogs Florenz - München - Rom sowie des Katalogs der Kunst- und Museumsbibliothek Köln unter einer gemeinsamen Oberfläche recherchierbar gemacht werden. Die Integration und Nutzung von Metadaten ist mit Sicherheit ein Aspekt der zukünftigen Erschließung. Der Anglo-American History Guide nutzt Metadaten für den Aufbau und die Pflege eines qualifizierten Fachinformationsangebots im Internet (Projekt der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen; ausführlicher Bericht dazu in diesem Heft). Der Demonstrationsvortrag über die Umsetzung des Katalogs der Öffentlichen Bibliotheken in Berlin (BAC) in eine SGML-basierte Publikation (lokal und im Internet) thematisierte die Frage der langfristigen, plattform- und softwareunabhängigen Archivierung und Bereitstellung von bibliographischen Daten auf der Basis eines internationalen Standards.⁴ Das EG-Projekt MALVINE unter der Leitung der Zentralkartei für Autographen an der Staatsbibliothek in Berlin hat einen gemeinsamen Zugang zu Handschriften und Nachlässen in Archiven und Bibliotheken in Europa zum Ziel.

Einen schönen Abschluß bildeten die Angebote von Führungen durch die Kunstbibliothek und die Gemäldegalerie am Samstagnachmittag sowie das gemütliche Beisammensein am Samstagabend bei Frau Morgenstern, die die noch in Berlin gebliebenen Teilnehmer eingeladen hatte. Neben der während der Veranstaltung geäußerten positiven Resonanz zeigt auch die Auswertung der Fragebögen, die bei jeder Veranstaltung des DBI zur Beurteilung (einschließlich der Frage nach Themen für weitere Fortbildungsveranstaltungen) verteilt wurden, daß es den Organisatoren gelungen ist, wieder interessante und zur Diskussion anregende Vorträge zusammenzustellen. Der besondere Dank der Teilnehmer galt Frau Steffens, die einen großen Teil der Mühen der Vorbereitung und die Moderation übernommen hatte, sowie allen anderen an der Vorbereitung und Durchführung Beteiligten.

Bei der im Anschluß stattfindenden Herbsttagung der Fachgruppe Dokumentation im Deutschen Museumsbund stand ein Workshop zum Thema *Museumsberatung*

im Mittelpunkt. Drei Experten aus Großbritannien und den USA stellten ihre Vorgehensweise und Erfahrungen bei der Beratung von Museen vor. Im anglo-amerikanischen Raum gibt es bereits eine Tradition bei der Beratung von Museen. Dabei handelt es sich nicht nur um Beratung bei der Ausstellungsgestaltung, sondern darüber hinaus um Beratungsleistungen bei der Einführung von EDV oder bei der Lösung von Informationsproblemen im Museum. Objektdokumentation wird als Querschnittsaufgabe betrachtet, die unerlässlich für ein effektives Arbeiten in Museen ist. Hier entsteht ein ganz neues Arbeitsfeld. Deshalb gehörten auch sehr viele Studenten der Museologie aus Berlin und Leipzig zu den aufmerksamen Zuhörern. Zu kompetenter Museumsberatung gehört i.d.R. allerdings auch vorhergehende praktische Berufserfahrung im Museums- bzw. im Informations- und Dokumentationsbereich und/oder der EDV. Dies wurde sowohl bei der Vorstellung der Vortragenden als auch in ihren Ausführungen deutlich. Eingeraht wurde der Workshop durch die Berichte aus den Arbeitsgruppen innerhalb der Fachgruppe Dokumentation und über die diesjährige internationale ICOM/CI-DOC-Tagung in Melbourne. Hierzu gehörten u.a. ein Bericht über die Angebote des Instituts für Museumskunde in Berlin und seiner Bibliothek, die Präsentation eines Standards für die Registrierung von Museen in Großbritannien (SPECTRUM)⁵ sowie die Vorstellung der Publikation der Arbeitsgruppe Softwarevergleich, die die Museumsleute bei der Auswahl einer passenden Software für ihre Arbeit unterstützen soll. Die Arbeitsgruppe Regelwerke innerhalb der Fachgruppe hat einen Fragebogen erstellt, mit dem Regelwerke, Lexika, Deskriptorenlisten, Thesauri und andere Hilfsmittel, die für die Objektdokumentation genutzt werden, erfaßt werden. Es geht darum, einen Überblick zu gewinnen, welche Hilfsmittel wo eingesetzt werden, wie die Erfahrungen in der Anwendung sind sowie Fehler und Mehrfacharbeit bei der Erstellung solcher Hilfsmittel zu vermeiden. Durch einen Standortnachweis sollen vor allem selten vorhandene Regelwerke leichter beschaffbar werden. Die Bibliothek des Instituts für Museumskunde wird die Kopien bzw. Ansichtsexemplare, die mit den Fragebögen an die Arbeitsgruppe geschickt wurden, archivieren und zur Nutzung bereitstellen.

Auch auf der europäischen Ebene wird die Frage des integrativen Ansatzes der Bereiche Archive, Bibliothek und Museum diskutiert. Im Vorfeld des 5. Rahmenprogramms *Forschung und technologische Entwicklung* der Europäischen Gemeinschaft und direkt vor der IFLA-Tagung fand im August 1998 in Amsterdam ein Seminar mit dem Thema *Konvergenzen im Digitalen Zeitalter – eine Herausforderung für Archive, Bibliotheken und Museen* statt. Die Vorträge in den Arbeitssitzungen Digitale Wis-

senstrukturierung, Zugänglichkeit zum digitalen Kulturerbe für den Bürger, langfristige Archivierung und Bereitstellung von digitalisierten Informationen, Anwendung von Standards sowie Rechtsfragen betonten mehr die Gemeinsamkeiten und die Vorteile der Bündelung des Wissens um die Aufbewahrung, Vermittlung und Bereitstellung von Kulturgeschichte mit ihren vielfältigen Zeugnissen, Quellen und Medienformen. Die Inhalte und nicht die Technik müssen die Aufbereitung und Präsentation bestimmen. Neben von der europäischen Gemeinschaft geförderten Projekten wurden das Projekt der Library of Congress zur amerikanischen Geschichte (mit einer gemischten Finanzierung aus privater und öffentlicher Hand), ein den Atlantik überspannendes Projekt des Archivs der spanischen Kolonien in Lateinamerika sowie das Konzept zur Aufarbeitung des Archivs der Westindischen Kompanie (in den Niederlanden und ihren ehemaligen Kolonien) vorgestellt. Ergänzt wurden die Vorträge durch einen Bericht über den Stand der Digitalisierung in Afrika, wo noch ganz viele praktische Probleme zu lösen sind.

Welche Projekte können deutsche Archive, Bibliotheken und Museen gemeinsam entwickeln und ggf. bei der Europäischen Gemeinschaft beantragen? Diese Fragestellung wurde im Kolloquium *Kooperation von Bibliotheken, Museen und Archiven im Europäischen Zusammenhang* in der Deutschen Bibliothek besprochen. Im 5. Rahmenprogramm *Forschung und technologische Entwicklung* der Europäischen Gemeinschaft wird diese Kooperation ausgeweitet. Vertreter der Sparten Archiv, Bibliothek und Museum berichteten in Frankfurt jeweils über existierende Kooperationen in ihrem Bereich und über Projekte mit Vorbildcharakter. Der Vorstand der AKMB, vertreten durch Rüdiger Hoyer, Margret Schild und Monika Steffens, berichtete über die Aktivitäten der AKMB in diesem Bereich. Im Anschluß wurden Projektvorschläge gesammelt sowie die notwendige Infrastruktur erörtert. Einig war man sich darüber, daß nicht nur eine formale Zusammenarbeit zwischen den Sparten angestrebt werden muß, sondern auch Themen benannt werden sollen, die durch Beiträge aus allen Bereichen zu erarbeiten und darüber hinaus für internationale Projekte geeignet sind, wie z.B. das Thema Migration. Für das Frühjahr ist die Durchführung einer weiteren Informationsveranstaltung für Multiplikatoren der drei Sparten in Berlin (Termin: Anfang März 1999) geplant, wobei parallel dazu bis dahin über konkrete Themen und Projekte nachgedacht werden soll. Das Sekretariat der Arbeitsgruppe *Europäische Bibliotheksangelegenheiten* beim DBI wird zunächst die Funktion des Vermittlers zwischen nationaler und europäischer Ebene auch für die Bereiche Archiv und Museum wahrnehmen, die Veranstaltung in Berlin mit Unterstützung der Vertreter die-



ser Bereiche vorbereiten und Informationen zu relevanten aktuellen EG-Projekten an die Teilnehmer des Kolloquiums weiterleiten. Zum Call for Proposals, d.h. zur Einreichung von Projektvorschlägen bei der Europäischen Gemeinschaft, wird wahrscheinlich ab Mitte März 1999 aufgerufen.

Kooperation anstelle von Separatismus – diese Strategie ist für diejenigen, die in Museumsbibliotheken arbeiten, nicht neu. Insbesondere in kleinen Einrichtungen sind die Übergänge zwischen Archiv, Museum und Bibliothek in der Regel fließend. Damit hat die Arbeitsweise in kleinen Einrichtungen durchaus Vorbildcharakter, wenn sich die Tendenzen zur Kooperation verstärken.

Margret Schild
(Theatermuseum / Bibliothek, Düsseldorf)

- 1 Ausführlicher dazu der Beitrag von Regine Scheffel in diesem Heft.
- 2 Der Bericht über die Erschließung der Bibliothek des Filmmuseums Düsseldorf wird im nächsten Heft der AKMB-news erscheinen.
- 3 Der Vortrag wird in den AKMB-news publiziert.
- 4 Die gedruckte Fassung des Vortrages von Johannes Palme wurde in den AKMB-news 4 (1998), H. 2/3 publiziert.
- 5 Der Vortrag von Axel Ermert über den SPECTRUM-Standard soll in den AKMB-news publiziert werden.

Museen und kulturelle Vielfalt

ICOM-Generalkonferenz und CIDOC-Jahrestagung 1998

Die Vergangenheit ist ein fremdes Land und Museen sind dessen Botschaften.

Sie müssen sich von staubigen Warenhäusern zu Geschichtenerzählern entwickeln, die mit, durch, über die Artefakte Geschichte(n) erzählen.

(nach Dawn Casey, Museum of Australia)

ICOM-Generalkonferenz

Die diesjährige ICOM-Generalkonferenz in Melbourne wurde mit Reden zu dem Thema „Museen und kulturelle Vielfalt“ eröffnet. Dabei kamen nicht nur offizielle Vertreter der gastgebenden Nation Australien zu Wort, die Multikulturalität und Respekt vor anderen Kulturen als Kennzeichen der australischen Gesellschaft und der Regierungspolitik herausstellten, sondern auch kritische Stimmen, die vor allem die Versöhnung mit den Aborigines als einen Prozeß charakterisierten, der kontinuierlich große Anstrengungen erforderlich macht. Insbesondere die Ansprachen von Marcia Langdon und Linda Burney erinnerten die Konferenzteilnehmer an die Politik des Rassismus und Genozids an den Aborigines in der australischen Geschichte und vermittelten einen Eindruck von den Spannungen in der australischen Gesellschaft, die während des vergangenen Wahlkampfes zutage traten und die Arbeit der *Reconciliation Commission* u. U. erschweren.

Die Rolle der Museen wurde entsprechend der unterschiedlichen Standpunkte der Redner ebenfalls von verschiedenen Seiten beleuchtet: Mary Kalantzis verwies darauf, daß Museen z. T. auch heute noch ein kolonial ge-

prägtes Geschichtsbild vermitteln und die Ureinwohner als exotische Minorität darstellen (z. B. Smithsonian, Washington D.C.). Ann Curthoys betonte die Bedeutung von Museen als „Kontaktzonen“ bei der Vermittlung von Verständnis und Respekt zwischen unterschiedlichen Kulturen. Das präziserte Linda Burney noch, indem sie spezielle Museumsprogramme für die Urbevölkerung und den Zugang zu dem Informationsreichtum der Museen forderte wie auch die Rückgabe von Museumsobjekten an die jeweilige ethnische Gruppe. Diesen Weg sehen der Generalgouverneur von Australien, William Deane, und Jeff Kenett, der Premierminister des Bundesstaates Victoria, durch Ausstellungen wie „Captive Lives“, die die Lebenssituation von Aborigines Ende des 19. Jahrhunderts thematisiert, oder durch die Rückgabe von Kulturgütern an die Ureinwohner Australiens bereits erfolgreich beschritten.

Auf dem Hintergrund dieser Informationen bekam die Begrüßung der Konferenzteilnehmer durch Bill Nicholson als Vertreter des Council of the Wurundjeri Tribe Land, auf deren Boden die Konferenz in Melbourne stattfand, ein besonderes Gewicht. Auch die Zeremonie der Übergabe des „message stick“ zwischen Vertretern des Territoriums, auf dem der australische Museumsverband 1998 seine Tagung veranstaltete, und jenem, auf dem die 1999er Tagung stattfinden wird, wurde vom Auditorium mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet. Die alle drei Jahre stattfindende ICOM Generalkonferenz hat auch organisatorische Funktionen. So wurde

Regine Scheffel
(Bayerisches
Nationalmuseum,
München)